

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 7 (1936)

Heft: 2

Artikel: Altersfürsorge im Heim : Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des "Sverha" in Luzern 1935 [Fortsetzung]

Autor: Grether, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachblatt für Schweiz. Anstaltswesen

Beilage: Schweizerischer Verband für Schwererziehbare

Herausgegeben vom Sverha: Schweiz. Verein für Heimerziehung u. Anstaltsleitung

Redaktion: E. Gossauer, Waisenvater, Sonnenberg, Zürich 7

Stellenvermittler: E. Walder, Waisenvater, Küsnacht (Zürich)

Inseraten-Annahme: A. Joss, Verwalter, Bürgerheim Wädenswil

Druck und Spedition: G. Aeschlimann, Buchdruckerei, Thun

Jahresabonnement: Fr. 4.—, Zahlungen: Sverha, Postscheck III 4749 (Bern)

Insertionspreis: Ganze Seite Fr. 30.—, Wiederholungen Rabatt

7. Jahrgang Nr. 2 / Erscheint monatlich . Laufende Nr. 48 / Feb. 1936

Inhalt: Altersfürsorge im Heim. — Von englischen Erziehungsanstalten. — Preisnotierungen. — Verband für Schwererziehbare. — Stellenvermittlung.

Altersfürsorge im Heim.

F. Grether, Basel.

(Fortsetzung.)

Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des „Sverha“ in Luzern 1935.

Die große Gefahr bei jeder Krankheit, die das lange Liegen der Alten erfordert, ist, daß sich daraus eine leichtere oder schwerere Lungenentzündung entwickelt, die jedoch nicht immer zum Tode führt, ja, die sich oft wiederholen kann. Frühling und Herbst sind es, die unter unsern Heiminsassen Lücken entstehen lassen. Sehr wichtig ist es, daß der Heim-Arzt Verständnis für die Gebrechen der lieben Alten besitzt, ja, daß er sie einzeln kennenlernt. Ein öfterer Wechsel ist hier nicht von Vorteil.

Daß wir unter unsern Leuten auch solche haben, denen es irgendwo im Kopfe fehlt, die auch schon einige Male wegen ihres Leidens in Anstalten versorgt waren, möchte ich noch erwähnen. Sie waren für eine dauernde Versorgung zu wenig krank und kamen dann zu uns.

Hier spielen dann oft ihre Komplexe wieder eine Rolle, die, wenn wir gute Beobachter sind, rechtzeitig in richtige Bahnen gelenkt werden können. Es ist nicht immer leicht, immer wieder das Verständnis der normalen Alten für diese Schwachen zu wecken. Sie können es oft nicht verstehen, daß solche Leute nicht eben dort behalten wurden, wo sie waren. Ja, sie werden sogar brutal gegen sie. Dies gibt dann Störungen im Heim, die pro und contra hervorrufen. Oft muß dann ein Machtwort die Sache wieder in Ordnung bringen. Der Kranke selbst ist dann jeweilen aufgeregt, und es hält schwer, ihm sein Verhalten klarzumachen.

Gewiß ist der Abschnitt „Krankheit und seine Erscheinungen“ für jede Heimleitung ein Kapitel, das neben Erfreulichem viel Sorge und Unerfreuliches mit sich bringt. Ein Abschnitt hiezu sind die sog. Bett-nässer, denn auch unter den Alten gibt es solche, die zu bequem sind aufzustehen, ja, die am Morgen mit voller Ueberzeugung behaupten können, daß das starke Schwitzen an allem schuld sei. Bei einem Teil der Nässer liegt eine Disposition vor, die mit den Funktionsstörungen der Organe zusammenhängt. Für den Patienten ist ein solcher Zustand, wenn er ins chronische Stadium übergegangen und ein ärztlicher Eingriff des hohen Alters wegen ausgeschlossen ist, ermüdend und deprimierend. Solche Patienten bringen dann für Leitung und Personal vermehrte Arbeit mit sich.

Ich habe schon erwähnt, daß das Essen bei unsern Alten eine große Rolle spielt, und einen guten Teil zur Stimmung der Leute beiträgt. Es muß daher demselben spezielle Aufmerksamkeit geschenkt werden, die sich gewiß reichlich lohnt. Dies ist vor allem die schöne Aufgabe der Hausmutter, der es jedoch nicht immer so leicht fällt, das Menu vielseitig und abwechslungsreich zu gestalten. Die Speisen müssen weich und gut durchgekocht sein. Dadurch wird der meistens zahnlose Mund der lieben Alten wertvoll unterstützt. Eine gute Suppe, wir kochen meistens Hausmacher Suppen, ist immer willkommen. Auch die Maggisuppen, nur nicht zu oft, sind beliebt. Nicht so geschätzt wie Makkaroni und Nudeln, dafür aber äußerst wertvoll, sind Obst und Gemüse. Sehr beliebt sind Fleisch, Fisch und Würste. Ueberhaupt ist die Idee bei den Alten vorhanden, daß der Mensch durch reichlichen Fleischgenuß erstarke.

In einem Gutachten hält der verstorbene Herr Prof. Kreis, Basel, eine Autorität, vor allem auf die verschiedenartige Zubereitung der Speisen und auf möglichst viel Abwechslung. Er empfiehlt dringend die Verwendung frischer Butter, durch deren Gebrauch wir ja heute die Landwirtschaft unterstützen und zugleich unsern alten Insassen wertvolle Vitamine und Kalorien bieten können.

An Sonntagen macht es viel Freude, wenn irgendein bescheidenes Dessert in Form von Backwerk, Crème etc. erscheint. Auch Birnen, Aepfel und Trauben werden geschätzt. Das Morgenessen wird abwechselnd alle zwei Tage mit Käse, Butter oder Konfitüre abgegeben. Abends werden Teigwaren mit Obst oder Salat, Milchkaffee mit Rösti, Milchkaffee mit Butter und Konfitüre, Suppe mit Wienerli, oder Milchkaffee mit Wähen abgegeben. Suppe selbst wird nie allein serviert. Ich habe jedoch den bestimmten Eindruck, daß in einer gut zusammengesetzten Suppe, genügend lange gekocht, sämtliche Nährwerte enthalten sind, deren alte Leute vor dem Schlafengehen bedürfen, dies besonders, wenn genügend Brot dazu gegeben wird. Das sog. Znüni oder Zvieri besuchen fast alle regelmäßig; denn eine solche Zwischenverpflegung ist immer willkommen.

Unsere lieben Alten beklagen sich selten über Magenbeschwerden nach dem Essen. Für sie ist dieser wichtige Akt eine physische Arbeit, deren sie bedürfen. Der weitaus größte Teil derselben hat auch einen

recht guten Appetit. Interessant ist, wie solche, die es einmal gut gehabt haben, das Essen überaus zu schätzen wissen.

Eine wichtige Frage spielt im Heim das Trinken. Ich meine zuerst dasjenige bei Tische. Hier gibt es wohl für die Leitung nur zwei Wege: entweder es gibt zu trinken, oder es gibt nicht zu trinken. Wir haben den Mittelweg eingeschlagen, zwar nicht den goldenen; wir geben nur an Sonn- und Festtagen zum Mittagessen ein Glas guten Rot- oder Weißwein. Die Männer sind sehr dafür, sowie ein Teil der Frauen und hätten am liebsten alle Tage ihren Wein. Aus Erfahrung stehen wir unter dem Eindruck, daß der Alkohol für die meisten unserer Alten eine Versuchung bedeutet, der sie selten gewachsen sind. Im Sommer haben unsere Leute bis 9 Uhr Ausgang. In nächster Nähe des Heims sind Wirtschaften. Auf der Straße oder eben im Wirtshaus treffen sie Bekannte an. Diese Bekanntschaften sind es vor allem, die den alten Trinker immer wieder verleiten. Die Samstagabende zeigen uns oft deutlich das Resultat solcher Sitzungen. Wir stehen daher unter dem Eindruck, daß der tägliche Genuß geistiger Getränke den Wunsch nach mehr unterstützen würde. Auch im Heim selbst muß Kontrolle gemacht werden bei solchen, die durch ihre Aufführung bei andern Anstoß erregen. Bei ausgesprochenen Trinkern ist alles Mahnen und Zureden, ja, alle Liebe, alles Verzeihen umsonst; denn nach kurzer Zeit und nach dem heiligen Versprechen, nie wieder so heimzukommen, wiederholt sich das gleiche. Dies gehört zu den Freuden und Leiden der Heimleitung und ist gewiß das traurigste Kapitel der Altersfürsorge im Heim.

Wie steht es nun mit dem Tabakgenuß? Geschnupft wird nur noch vereinzelt, dann aber mit Leidenschaft. Der weitaus größte Teil der Männer sind Raucher und fühlen sich nur bei einer Pfeife Tabak gesundheitlich auf der Höhe. Ja, man kann ruhig sagen, wenn der R. und der P. nicht raucht, dann fehlt ihm etwas.

Wir haben unserm Altersheim eine Hausindustrie angegliedert. Früher wurde dieselbe von der eigentlichen Armen-Arbeitsanstalt zum Silberberg betrieben. Nachdem nun diese zu existieren aufgehört hat, beschäftigen wir nun einen Teil unserer Alten in diesen Räumen mit Zupfen von Roßhaar, Wolle und Seegras, Kaffee erlesen, sowie mit Fabrikation von Papierdüten. Es wird bei der Arbeit kein Zwang ausgeübt, d. h. jedes kann arbeiten wenn es will. Als Entschädigung erhalten sie 50 Rp. bis 1 Fr. pro Tag bei einer sechsstündigen Arbeitszeit. Dieser Lohn ist ihr Eigentum, über das sie frei verfügen. Diese Arbeitstherapie wirkt sich bei den Alten moralisch und geistig sehr wertvoll aus. Haben sie doch alle das Gefühl, daß sie noch etwas leisten können und daß sie noch für etwas da sind. Diese Werk-zusammengehörigkeit erzeugt eine tiefe Freude an dem, was produziert wird. Bei den meisten unserer Alten ist ein Bedürfnis für Arbeit vorhanden. Ist diese doch der größte Feind der Langeweile, die sich oft lähmend über Insassen senkt, die der Arbeit aus dem Wege gehen wollen. Ja, wie ganz anders sieht doch das Gesicht dessen aus, der eben wieder zur Arbeit geht, als das desjenigen, der dort zum soundso-

vielten Male seine Pfeife anzündet, der jedoch nicht weiß, was er jetzt machen will. Viele dieser Untätigen stumpfen mit der Zeit geistig und moralisch ab; sie werden, das ist typisch, von ihren Mitinsassen nicht so geachtet. Die Alten können hier fein unterscheiden zwischen solchen, die noch arbeiten könnten, jedoch nicht wollen. Für diese Arbeitsmöglichkeit sind wir dankbar und möchten sie nicht vermissen. Einnahmen und Ausgaben für dieselbe gleichen sich aus, d. h. die Einnahmen decken die verausgabten Arbeitslöhne. Eine Rendite ist ausgeschlossen.

Vereinzelte Insassen werden auch für gewisse Hausarbeiten im Heim zugezogen. Der weitaus größte Teil der Hausarbeiten wird durch das Personal besorgt.

Auch die Personalfrage, die sehr wichtig ist, möchte ich noch kurz streifen, gehört dieselbe doch mit zur Fürsorge im Heim. Nicht jedes weibliche und männliche Wesen paßt zu den alten Leuten, müssen hier doch gewisse Anforderungen gestellt werden. Die Grundbedingungen sind Liebe, Hingabe und Geduld. Kommen doch hier Arbeiten vor, die immer wieder diese drei vorerwähnten Eigenschaften voll und ganz vom Personal verlangen. Aber die Liebe ist auch hier wieder die größte unter diesen. Ja, sie muß und soll es bleiben im Sinne unseres großen Meisters Jesu.

Etwas vom Schönsten der Altersfürsorge im Heim sind die Feste. Daß wir solche feiern, ist selbstverständlich; sie werden streng eingehalten; denn ohne sie ginge es ja nicht bei unsern lieben Alten. Das Persönlichste ist wohl für jeden Heiminsassen seine Geburtstagsfeier, bescheiden natürlich. Zum Morgentisch ein frischer Kuchen aus der Küche, der jeweilen bei den Mitinsassen ringsum Interesse auslöst. Beim Mann legt wohl der Vorsteher noch etwas Rauchware bei, was nie verschmäht wird. Selbstverständlich wird an diesem wichtigen Tage von uns beiden herzlich gratuliert. Abends nach der Andacht wird dem Jubilar wenn immer möglich sein Lieblingslied gesungen. Da werden oft sonderbare Wünsche laut, vom „Harre, meine Seele“ bis zum „stillen Gelände am See“, und vom „Großer Gott, wir loben dich“ bis zu einem alten Volkslied, dessen wir uns kaum mehr entsinnen können. Vor dem Schlafengehen wird dem Jubilaren noch die Hand gedrückt und gute Nacht gewünscht. Gar mancher hat uns schon gefragt: „Ja, habe ich denn Geburtstag?“ Er konnte sich auch nicht mehr daran erinnern, daß er überhaupt schon diesen Tag gefeiert habe.

Auch der Osterhase kommt ins Heim und überrascht die lieben Alten mit Kuchen und farbigen Eiern.

Der alljährliche Ausflug führt uns per Autocar hinein ins Baselbiet oder hinauf in den Jura. Beim Vesperbrot wird dann gesungen und Gedichte vorgetragen. Dann wird noch jedem Zeit eingeräumt, die Umgebung zu besichtigen, Blumen- und Laubgrüße zeigen, daß man seine Zeit im Wald und auf der Heide reichlich benützt hat. Welch schöne Stunden haben wir schon so miteinander erleben dürfen!

Das Gartenfest, das alle zwei Jahre gefeiert wird, führt die ganze Heimgemeinde unter den schattigen Platanen im Hofe zusammen, wo

weißgedeckte Tische mit Blumenstockgarnituren recht freundlich einladen. Ein gutes und reichliches Programm, an dem sich Leitung, Personal und Insassen beteiligen, liegt vor. Sehr wichtig zur Feier ist ein warmer Julitag, damit sich die alten Leuten nicht erkälten. Zwischenhinein wird ein herrlicher Tee mit Kartoffelsalat und heißen Schweinswürsten serviert, dies bis genug. Zum Schluß der Feier werden die Blumenstöckli verlost, und der oder die glückliche Gewinnerin trägt das Gewonnene sorgfältig hinauf auf ihr Stübchen, wo es gepflegt und verwöhnt wird.

Den 1. August, den feiern wir als gute Schweizer. Wenn auch nicht alle Schweizer sind, so haben sie doch das Gefühl, sie seien es an diesem schönen Tage. Das Nachessen ist festlich. Und nachher sitzen wir alle im Hofe. Noch eine Viertelstunde, und der feierliche Ton der Festglocken klingt über unsere Stadt. Eine kurze Ansprache, die den Sinn des Tages klarlegt, dann ertönt das Lied „Luegit vo Berg und Tal“. Es ist verklungen. Nun lauschen wir noch dem Klang der Glocken bis zum Ende. Ein kleines Feuerwerk schießt gen Himmel. Wir singen noch das „Von ferne sei herzlich begrüßt“ und dann gehen wir alle still zu Bett. Wir haben miteinander 1. August gefeiert.

Der Sanktlaus am 6. Dezember, wie man in Basel sagt, kommt nicht immer persönlich, doch schickt er dafür seinen Chratima, der mit ein paar Tassen Kaffee „verdrugt“ wird.

Das schönste Fest, das wir wohl hier unten feiern, Weihnachten, ist auch für unsere lieben Alten das Fest der Freude. Schon einige Wochen vorher fragt die liebe Mutter jedes über sein spezielles Weihnachtswünschlein an. Da gibt es kleine und große Wünsche, und es ist auch nicht immer so leicht, dieselben zu erfüllen. Desto größer ist dann die Ueberraschung, wenn das Gewünschte da ist.
(Schluß folgt.)

Von englischen Erziehungsanstalten.

Von Dr. Emma Steiger.

Die Besichtigung einiger Kinderheime und Erziehungsanstalten in England und Besprechungen mit englischen Sachverständigen auf diesem Gebiet gaben mir einige Einblicke in das englische Anstaltswesen, die auch für die Leser des Fachblattes von Interesse sein werden.

Viele Kinderheime, vor allem für Kinder im Schulalter, werden als „Cottage Homes“ geführt, deren ich zwei besichtigen konnte, eines in der Stadt Birmingham und ein privates auf dem Lande, das vom Staat als Erziehungsanstalt anerkannt ist. Auch die berühmten Kinderheime, die auf Dr. Barnardo zurückgehen, sind nach diesem System eingerichtet.

Die Cottage Homes der Stadt Birmingham. Ein wenig außerhalb der Stadt, nahe bei einer neuen Wohnkolonie, liegt die eine dieser beiden städtischen Kindersiedelungen. Sie besteht aus elf Wohnhäusern, den sogenannten Cottages, einem kleinen Spital und einigen andern gemeinsamen Gebäuden. Der Schularzt, der mich mit hin-